

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **21 (1938)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

<p>Redaktion: <b>Transitfach 541 Bern</b></p>	<p>Kritik muss auch Selbstkritik sein. <i>Masaryk.</i></p>	<p>Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 15.883 Zürich-Hauptbahnhof.</p>
<p>INHALT: Masaryks Kampfstellung gegen Theologie und Kirche. — T. G. Masaryk und Franz Brentano. — Masaryk-Worte. — «Tag der Freiheit» in Aussig. — Wie wird ein Testament errichtet? — Religiöse Ekstase als Ersatz der sexuellen Auslösung. — Johann Gottfried Seume. — Verschiedenes. — Pressefonds. — Ortsgruppen. — Literatur. — Humor.</p>		

## Masaryks Kampfstellung gegen Theologie u. Kirche.\*

Anlässlich des Ablebens des Befreier-Präsidenten, wie Masaryk von seinen Landsleuten in Dankbarkeit genannt wurde, sind zahlreiche Reden gehalten worden, die ihn als Staatsmann und Denker, als Humanisten und Philosophen feierten. Dabei kam die freidenkerische Seite naturgemäss etwas zu kurz, weil man gewisse politische Kreise nicht verstimmen wollte. Und doch gehört es nicht zu den geringsten Ruhmesstaten des Verblichenen, was er einst im alten Oesterreich gegen die Kirche im allgemeinen und gegen die Theologie im besonderen vorgebracht hat. Man erinnere sich an das Buch «Ein Katecheten-Spiegel», welches 1906 in Frankfurt a. M. erschienen war, an seine Schrift über «Johannes Hus» und an seine antiklerikalen Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften.

Man braucht nur eine Auswahl von Masaryks Werken zur Hand zu nehmen, etwa die im Jahre 1921 von Gustav Flusser in deutscher Sprache herausgegebene Sammlung, um schon aus der Inhaltsangabe zu ersehen, dass der Kampf gegen den Klerikalismus einen breiten Raum im geistigen Schaffen Masaryks eingenommen hat. Wenn er auch später als Staatsmann nicht in der Lage war, seine diesbezüglichen Ansichten in die Tat umzusetzen, so ist er doch seiner Kampfstellung gegen Theologie und Kirche innerlich stets treu geblieben. Vor wenigen Jahren noch hat er in seinen Gesprächen mit Emil Ludwig (veröffentlicht in dessen Buch «Geist und Tat») seiner unveränderten Einstellung zu Religion und Theologie Ausdruck gegeben: «Die Demokratie hat zur Grundlage die Sittlichkeit, nicht Religion, theoretische Wissenschaft und Philosophie, nicht Theologie».

Masaryk hat sich damit zu jener religionsfreien Sittlichkeit bekannt, deren Grundsätze wir Freidenker im Lebenskunde-Unterricht der Jugend zugänglich gemacht wissen wollen\*\*. Und was das Vorrecht der Wissenschaft betrifft, so hat er bereits im Jahre 1904 eine Schrift «Im Kampf um die Reli-

gion» veröffentlicht, deren Einleitungskapitel die folgenden bemerkenswerten Sätze enthält:

«Der moderne Mensch lernte denken und kritisieren und er bringt daher jenen, die es heute noch wagen, blinden Glauben von ihm zu verlangen, Misstrauen entgegen. Das aber wagt noch die dem Staate dienende Kirche, und es tut auch der die Kirche erhaltende Staat».

«Statt Ehrenhaftigkeit, Charaktergrösse und Sittlichkeit — verbreitet und fördert die Kirche und die offizielle Religion Unwahrheit, Lüge und Unsittlichkeit».

«Die Geistlichen irren sehr, wenn sie meinen, dass alle diese weltlichen Würdenträger und Familienoberhäupter noch glauben, weil sie am Sonntag in die Kirche gehen. Vor allem schwindet der Glaube, jener lebendige und tatenfreudige Glaube — in der Geistlichkeit selbst».

«Die Kirchen dienen der alten absolutistischen Gesellschaftsordnung; die Kirchen sind nicht nur durchwegs monarchistisch, sondern auch aristokratisch und plutokratisch orientiert. Dem Armen, Schwachen werfen sie hie und da ein Stück philanthropischen Knochens hin, bloss um den Mächtigen und Reichen zu dienen».

«Schon Hume und Rousseau hielten dem Christentum entgegen, dass es nicht politisch erziehe, und Marx sogar, dass es eine Religion für Sklaven sei. Darin steckt viel Wahrheit».

Masaryk war, wie aus diesen Zitaten hervorgeht, nicht eigentlich religionsfeindlich eingestellt; vielmehr erwartete er «von der heutigen religiösen Krise eine weitere und höhere Entwicklung der Religion», wie es in seinen «Studien zur sozialen Frage» heisst. Aber er lehnte die kirchlich gebundene Form der Religion ab. Unter Religion verstand er nur ein Sichverbundenfühlen mit dem All und er machte sich über die «Topographen des Himmels und der Hölle» lustig, die das Monopol der Religion gepachtet zu haben glauben.

Bei dieser Gelegenheit soll auch in Erinnerung gebracht werden, wie mannhaft einst Masaryk im alten Oesterreich für den wegen freigeistiger Gesinnung gemassregelten Prof. Dr. Ludwig *Wahrmund*, Kirchenrechtslehrer an der Universität in Innsbruck, eingetreten war. Die «Wahrmund-Affäre» wirbelte damals grossen Staub auf und auf einer grossen Protestversammlung in Prag ergriff Masaryk — als einziger Berufskollege Wahrmunds — das Wort. Der Erfolg blieb nicht aus, Wahrmund wurde an die Prager Universität versetzt.

\* Die vorliegende Nummer ist vor allem der Tschechoslowakei gewidmet. Vor einem Jahr verstarb der Befreier-Präsident Masaryk, dessen Todestag wir gedenken. Im weitem steht die Tschechoslowakei heute so im Mittelpunkt der Interessen, dass wir, trotz dem bescheidenen Raume, der uns zur Verfügung steht, auch unserer tschechischen Gesinnungsfreunde und ihrer Arbeit gedenken wollen.  
Die Redaktion.

\*\* Vgl. «Zur Frage des religionsfreien Moralunterrichts» im «Freidenker» vom 1. Oktober 1937 (Seite 132).